

Die einfachen, pastoralen Melodien und die darauf folgenden Harmonien sind von den großen englischen Romantikern inspiriert, da dieser Stil meiner Meinung nach auch perfekt geeignet war, die natürliche und pastorale Seele der Jahreszeit einzufangen.“

Rhythmisch ist das Werk durch seine ständigen Taktwechsel recht anspruchsvoll, dennoch herrscht ein gleichmäßiger Puls vor. Formal hat „Octobre“ eine Einleitung, vier Hauptthemen, ein kurzes Zwischenspiel und eine Schlusscoda. So ruhig wie es beginnt mit einem Oboen-Solo, endet das Stück, indem es immer leiser werdend in den Unterstimmen ausklingt.

### **Arrangeur Calvin Custer (1939 - 1998)** **„A Tribute to Henry Mancini“**

Calvin Custer (1939-1998) schuf mit „A Tribute to Henry Mancini“ eine sehr schöne Orchestersuite zu Ehren von Henry Mancini, einem US-amerikanischen Komponisten (1924-1994), der mit einer Fülle von Filmmusiken berühmt wurde. Seine Leidenschaft jedoch waren Big Band, Swing und Jazz. Er hatte einen unverwechselbaren Stil, der sich durch große Leichtigkeit und oft verblüffende Einfachheit und Klarheit auszeichnet. Daher wird er auch gerne der Pop-Musik zugeordnet. Sein Erfolg zeigte sich in 4 Oscars, 20 Grammys und 2 Emmys. Wer kennt nicht sein Lied „Moon River“ aus dem Film „Frühstück bei Tiffany“ von 1961. In demselben Jahrzehnt entstanden die Lieder, die Custer in der Suite verarbeitete. Beginnend mit dem „Baby Elephant Walk“ aus dem Film „Hatari“ (1961) geht es weiter mit dem Lied „Charade“ im Walzerrhythmus, das 1964 42 Wochen in den amerikanischen Charts war. Der Swing von „Pink Panther“ (1964) dürfte sehr vielen bekannt sein. „Days of Wine and Roses“, ein Foxtrott, entstand 1963. Die Suite endet mit Rock-Pop-Musik, allerdings gemäßigt. Es ist ein Medium Rock: „Peter Gunn“. Dieses mitreißende Stück komponierte Mancini etwas früher: 1959. Es sprüht vor Lebensfreude und Tempo mit einem verblüffenden Schlusseffekt.

### **Konzertbegleiter** **von** **Dr. Gerd Eicker**

### **Ludwig van Beethoven (1770 - 1827)** **Violinkonzert D-Dur, op. 61**

Beethoven komponierte das Violinkonzert D-Dur op. 61 1806 für den Konzertmeister Franz Clement, der es am 23. Dezember 1806 uraufführte - durch Beethovens verspätete Ablieferung musste er es fast „vom Blatt“ spielen, wodurch das Werk zunächst von der Kritik schlecht aufgenommen wurde. Schon bald aber erhielt es die ihm gebührende Würdigung und zählt bis heute zu den schönsten Violinkonzerten der Weltliteratur.

Durchgehend lyrisch, gefühlsbetont, erstrahlt in diesem Konzert die Violine mit ausdrucksvollem Gesang. Beginnend mit vier leisen Paukenschlägen stellt zunächst das Orchester das Hauptthema und einige Seitengedanken vor – dann übernimmt das Soloinstrument in hoher Lage und überspannt in großen melodischen Bögen den Orchesterklang oder begleitet es auch in sanften Passagen.

Der zweite Satz hat den Charakter einer Romanze. Die Streicher stellen zunächst (mit Dämpfer) das Thema vor, das von den Holzbläsern übernommen wird. Die Solovioline umspielt das Orchester mit verschiedenen Passagen und Trillern. Einmal verdichtet sich das schwebende Spiel zu einer eigenen, friedlichen Weise. Dann jedoch, nach der technisch anspruchsvollen Kadenz, die in den dritten Satz überleitet, übernimmt die Solovioline die Führung mit dem Vortrag des fröhlichen Hauptthemas. Sie behält auch im Folgenden die Führungsrolle, stimmt die verschiedenen Themen des Rondos, des „Rundgesangs“ an und lässt das Konzert gemeinsam mit dem Orchester in einem bunten Wirbel enden.

Der Solist **Yungi Kaneko**, 2006 in Stuttgart geboren, begann mit dem Violinspiel im Alter von 4 Jahren bei Ulrike Abdank an der Stuttgarter Musikschule. 2018 wurde er Jungstudent an der Musikhochschule Karlsruhe bei Prof. Christian Ostertag, gleichzeitig ist er weiterhin an der Stuttgarter Musikschule in der Klasse von Simone Riniker-Meier.

Seit Mai 2023 nimmt er bei Prof. Sophia Jaffé in Frankfurt Unterricht.

Er ist mehrfach erster Bundespreisträger bei „Jugend musiziert“, wo er mit diversen Sonderpreisen ausgezeichnet wurde.

Auf internationaler Ebene erhielt er u.a. beim „Young Ludwig“-Wettbewerb 2023 in Berlin den zweiten Preis und beim „concours FLAME“ 2022 in Paris einen 1. Preis.

Regelmäßig besucht er renommierte Meisterkurse wie u.a. die „Mozarteum Sommerakademie“, „Menuhin Academy“ im Le Rosey oder die „Tibor Varga Winter Academy“ bei Professoren wie Yair Kless, Pavel Vernikov und Oleg Kaskiv.

Seit 2022 spielt er auf einer Violine von J. B. Guadagnini aus dem Jahr 1773, welche ihm von der Landessammlung Baden-Württemberg als Leihgabe zur Verfügung gestellt wird.

### **Edward Elgar (1857 - 1934)** **„The Wand of Youth“, First Suite**

„The Wand of Youth“ (Der Zauberstab der Jugend) von Edward Elgar, zwei Suiten, von denen heute die erste gespielt wird (Uraufführung 1907), basiert auf Material, das der Komponist in seiner Jugend geschrieben und etwa 40 Jahre später orchestriert hat. 1929 schrieb er dazu in einer Programmnotiz:

Einige kleine Beschwerden, die durch die imaginäre despotische Herrschaft meines Vaters und meiner Mutter verursacht wurden, führten zur Entwicklung von „The Wand of Youth“. Mithilfe einer Bühnenallegorie – die nie vollendet wurde – sollte gezeigt werden, dass Kinder nicht richtig verstanden wurden. Der Schauplatz war eine „Waldlichtung“, durchschnitten von einem Bach; die andere Seite davon war ein Märchenland. Dahinter lag, klein und fern, das gewöhnliche Leben, das wir so oft wie möglich vergaßen. Die Figuren betraten beim Überqueren des Baches das Märchenland und wurden verklärt.

Die Ouvertüre beginnt mit einem extrovertierten, schnell bewegten Thema, gefolgt von einem getrageneren zweiten Thema „largamente“ in der Elgar typischen Tonsprache. Es folgt eine Serenade, sanft beschwingt, die mit einer Klarinettenmelodie beginnt, die später von den Violinen übernommen wird, dann zwischen Holzbläsern und Streichern wechselt.

Das Menuett ist eine Erinnerung an das 17. Jahrhundert. Die Eröffnungstakte tragen den Vermerk „Die alten Leute treten ein“. (Als solche bezeichnete er auch seine Eltern!)

Der folgende Sonnentanz zeigt die beiden alten Menschen, die aus dem Schlaf durch glitzernde Lichter (mittels Handspiegeln) geweckt werden – in der Szenenfolge eigentlich nach der Schlummerszene, jedoch wurde die Theaterversion nie aufgeführt.

Die „Feenpfeifer“ hat Elgar so kommentiert: „Zwei Feenpfeifer kommen in einem Boot vorbei und bezaubern sie in den Schlaf.“ Zwei Terzklarinetten spielen eine sanfte Melodie über einer rockigen Streicherbegleitung. Die Streicher setzen dann mit einem sehnsüchtigen Thema fort.

Die Schlummerszene wird von gedämpften Streichern mit zwei Fagotten und einem Horn gespielt. Besonders ist der beruhigend wirkende, einschläfernde Rhythmus mit gleichbleibenden Basstönen, wobei die Musik dank der harmonischen Verschiebungen niemals eintönig wirkt.

Im letzten Satz treffen die Feen (gemeint sind die Kinder) in einem lebhaften Tarantella-Rhythmus auf die Riesen (die Erwachsenen), die von den Blechbläsern, den Fagotten und den einstimmig spielenden Streichern dargestellt werden und in schweren Viertelnoten daherkommen. Lebhaft und schließlich furios endet der Satz.

### **Eric Whitacre (\*1970)** **„Octobre“**

Eric Whitacre komponierte im Jahr 2000 „Octobre“, ein zeitgenössisches Stück für Blasorchester, heute gespielt in einer Version für Sinfonieorchester. Er wollte eine friedliche musikalische Darstellung des Monats, den er als seinen Lieblingsmonat bezeichnet, und der Gefühle, die dieser Monat in ihm hervorruft. „Etwas an der frischen Herbstluft und den subtilen Lichtveränderungen machen mich immer ein wenig sentimental.....“